

Die Juwelen der GÖTTER

Mehr als dreitausend Inseln hat GRIECHENLAND. Wir haben die schönsten gefunden – hier unsere Urlaubs-Geheimtipps für die Ägäis in 2024

Zakynthos

Die zauberhafteste Bucht des Mittelmeeres

Die Navagio-Bucht an der Südküste von Zakynthos mit feinstem weißen Sand, geschützt von 200 Meter hohen Kalksteinfelsen, ist Griechenlands schönster Strand – sagen die Experten von „National Geographic“. Hierher geht es nur per Boot. Die Ionische Insel ist auch der wichtigste Brutplatz der seltenen Karettschildkröte



Korfu

Der grüne Liebling

Cäsar und Kleopatra machten hier Urlaub, Österreichs Kaiserin Sisi ließ ihr prächtiges Sommerschloss „Achilleion“ bauen – das später der deutsche Kaiser Wilhelm II. bewohnte –, und Prinz Philip von England ist hier geboren. Wundervoll: der Strand von Paleokastritsa

Samothraki

Das geheime Paradies

Kreta, Kos, Rhodos, Lesbos und Mykonos sind die Renner für deutsche Touristen – Samothraki kennt kaum jemand. Auf der urwüchsigen Insel in der Nordost-Ägäis machen vor allem Griechen Urlaub



Kefalonia

Die geheimnisvolle Lagune

In der Antike war dieser sagenumwobene Ort eine Kultstätte des Hirtengottes Pan: Der unterirdische See Melissani ist eine der Hauptattraktionen von Kefalonia – und die Tropfsteinhöhle Drogarati ganz in der Nähe. An der Küste der größten Ionischen Insel lebt die Mittelmeer-Mönchsrobbe, die zu den am stärksten bedrohten Tierarten der Welt zählt



Patmos

Das Heiligtum des Johannes

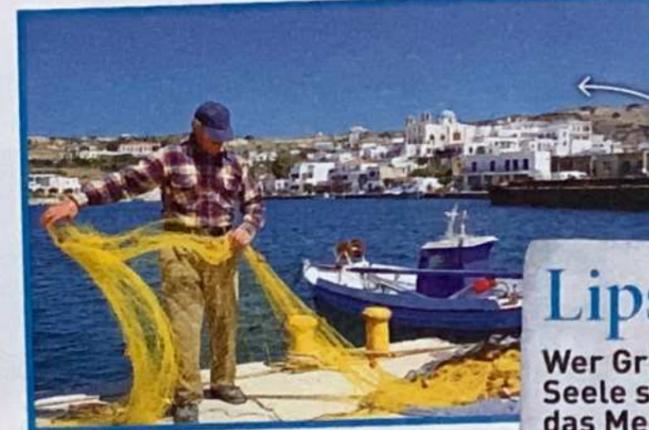
Himmlich ist der Blick über die wild zergliederte Sporaden-Insel mit ihrem weiß getünchten Hafentort Skala und den vielen Badebuchten. Die Phrygana-Vegetation nährt viele halbwilde Pferde. Als Schöpfungsort der Offenbarung des Johannes ist sie Standort eines der wichtigsten Klöster der griechisch-orthodoxen Kirche



Meloi! Lipsi! Grigos! Kampos! Laut rufen die Fischer im Hafen von Skala auf Patmos ihre Ziele aus. Jeden Morgen bringen sie Ausflügler zu den abgelegenen Badebuchten der kleinen Ägäis-Insel – und holen sie abends wieder ab. Der Mann, der unablässig „Lipsi“ schreit, hat den schönsten Bart: Deshalb entern wir kurz entschlossen ein bereits gut gefülltes Kaiki, das traditionelle griechische Fischerboot. Zehn Minuten nach dem Ablegen dämmert uns, dass „Lipsi“ kein Strand auf Patmos sein kann. Denn der Rauschbart steuert von der Küste weg schnurstracks nach Westen, aufs offene Meer. Eine Stunde lang pflügt der wackere Kahn im auffrischenden Meltemi-Wind die Wellen, erst dann kommt wieder Land in Sicht: die 20 Kilometer entfernte Nachbarinsel Lipsi. Ein kleiner Hafen, ein winziges Dorf, eine Taverne – ein ver-gessenes Juwel im unendlichen Meeresblau.

Nur die Götter wissen, wie viele Inseln es wirklich sind

Den meisten Reiseführern ist das idyllische Eiland keine Zeile wert. Kein Buch der Welt könnte Griechenlands Inseln komplett fassen: Nur die Götter wissen, wie viele es sind. 3050 zählt der Baedeker, ohne Gewähr. Weniger als hundert gelten als bewohnt; mal von 15 Menschen (Delos), mal von 650.000 (Kreta). Von den meisten, von Andros bis Zakynthos, hat man nie gehört. Reisen durch diese Inselwelt erfordern viel Zeit, Geduld und Respekt vor den Kräften der Natur. Nur die großen Ferieninseln sind mit



Lipsi

Wer Griechenlands Seele sucht, muss auf das Meer hinaus

So machen es die Fischer von der winzigen Dodekanes-Insel Lipsi (790 Einwohner). Sie fangen hier noch den Echten Bonito, der überall sonst selten geworden ist. Oft werden sie von Eleonorenfalken, Korallenmöwen und Mittelmeer-Sturmtauchern begleitet – Lipsi zählt zu den wichtigsten Vogelschutzgebieten Griechenlands

Flugzeugen zu erreichen. Das Seewegenetz ist löchrig, verworren und unzuverlässig: Pannen mit veralteten Fährschiffen und die Stürme der Ägäis bringen die Fahrpläne aus dem Takt. Auch auf Lipsi lauert das Risiko. Nach einem friedlichen Strandtag in stillen Buchten versammeln wir uns wieder an der Mole – und hören von Nikos, dem bärtigen Kapitän, dass wir nicht zurückfahren können: Die See sei zu stürmisch für unser kleines Boot. Der Hafenmeister habe ihm das Auslaufen strikt untersagt. Er werde es gleich morgen früh um sechs Uhr versuchen, dann sei das Meer am ruhigsten, verspricht Nikos und zieht sich zu einem Krug Retsina in die Taverne zurück. Fünfzehn Touristen in Badeklamotten, auf einer einsamen Insel gestrandet, ohne Verbindung zur Außenwelt. Das Telefon der Taverne streikt, das Handy schweigt im Funkloch. Geschlafen wird am Strand. Vorher aber wird trotzig gefeiert, bis der Generator abgeschaltet und die ganze Insel auf einen Schlag dunkel wird: Der Ouzo fließt in Strömen, der Wirt tanzt Sirtaki, Gläser fliegen an die Wand – der Abend auf Lipsi bleibt unvergesslich.

Der Morgen auch. Verkatert wanken wir an Bord. Nikos macht Punkt sechs Uhr die Leinen los. Kaum haben wir die Bucht verlassen, zweifelt keiner mehr an der Kompetenz des Hafenmeisters: Die Ägäis ist noch immer in Aufruhr. Meterhohe Wellen werfen unsere Nusschale umher, der Sturm färbt Schaumkronen weiß und unsere Gesichter grün. Nach zwei Stunden hat die Höllenfahrt ein Ende. Mit weichen Knien taumeln wir auf Patmos an Land. Ein Esel döst im Schatten der Klostermauer. Aus der Kirche klingt Gebetsgemurmel. Das tausendjährige Kloster des Evangelisten Johannes ist ein hochheiliger Ort – und die Aussicht von den Zinnen der Glaubensburg bringt die Seele ins Lot.

Inselträume in Blau und Grün

Wer reif für die Inseln ist, nimmt verrostete Fähren, Verspätungen und Seekrankheit in Kauf. Samothraki, das grüne Refugium in der nördlichen Ägäis, liegt fünf Fahrstunden vom

Festland und Lichtjahre von unserer Welt entfernt. Nur wenige kommen, um in die Becken der Wasserfälle einzutauchen.

Oder Kastellorizo, der östlichste Außenposten Griechenlands, noch umständlicher zu erreichen: ein unverfälschter griechischer Mikrokosmos dicht an der türkischen Küste. 250 Menschen leben auf dem sieben Kilometer langen Felsen, der erst 1947 zu Hellas kam. Von diesem Tag an flattert auch über der winzigen Nachbarinsel Ro die griechische Flagge: Seit Despina, die einzige Bewohnerin, hochbetagt gestorben ist, weht das blauweiße Tuch auf halbmast, und Ro gehört allein den wilden Ziegen.

Syros, Mykonos, Paros, Naxos: Bei jedem Stopp wird die Fähre leerer. Auf der letzten Etappe nach Amorgos sind wir fast allein an Bord. Die schroff aufragende Kyklade ist 33 Kilometer lang, zwei Kilometer schmal und so unwegsam, dass mancher Bewohner von Katapola noch nie in Aigiali am anderen Ende der Insel war. Für Pater Theofilos sind es jetzt schon manchmal zu viele, die in seine Einsamkeit eindringen. Dennoch bewirte er jeden Besucher mit einem Schnaps – so will es der Brauch im Kloster Chozoviotissa, das wie ein Adlerhorst an der Steilwand der Ostküste klebt. Seit mehr als 60 Jahren hütet der greise Abt das luftige Heiligtum. Hier liegt ihm die ganze Ägäis zu Füßen, ist er dem Himmel am nächsten – und dankt seinem Schöpfer für diese Wunderwelt in Blau.

MEDIATHEKEN-TIPP

ARD-MEDIATHEK Griechenland – Insel-Entdeckungen in der Ägäis
Top-Doku, jetzt abrufbar